Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 68. Sonnabend, den 23. August 1930 26. Jahrg.

Rücktritt der bayerischen Regierung.

Die Regierung in der Minderheit.

Mittwoch trat der Bayerische Landtag zusammen, um die Entscheidung über die durch die vom Ministerium Held durch Notverordnung eingeführte Schlachtsteuer zu treffen. Nach längerer Debatte, in der Finanzminister Dr. Schmelzle die ablehnende Haltung der Opposition gegen die Schlachtsteuer bekämpfte, beschloß der Bayerische Landtag mit 62 gegen 58 Stimmen die Aufhebung der von der Regierung erlassenen Schlachtsteuernotverordnung. Gleich nach der Abstimmung hat Finanzminister Dr. Schmelzle dem Ministerpräsidenten Held seinen Rücktritt mitgeteilt. Ministerpräsident Dr. Held unterrichtete unmittelbar nach der Plenarsitzung den Landtagspräsidenten schriftlich von dem Rücktritt des gesamten Ministeriums.

Für die von den Sozialdemokraten beantragte Nichterhebung der Schlachtsteuer stimmten sämtliche Parteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen.

Nach der Abstimmung gab Abgeordneter Dr. Wohlmuth für die Bayerische Volkspartei die Erklärung ab, daß sich diese nach dieser Abstimmung nicht mehr in der Lage sehe, die Verantwortung für die Fortführung der Staatspolitik weiter zu tragen und die Opposition auffordere, ihrerseits die Verantwortung zu übernehmen.

Die in Bayern seit Monaten bestehende Krise hat somit zu ungunsten der bisherigen Regierung geendet und ihren Rücktritt herbeigeführt. Die Schlachtsteuer beschwor lange Verhandlungen herauf, bis die Regierung schließlich, um die Steuer durchzuführen, zur Notverordnung griff. Nun aber verließ der Bayerische Bauernbund, der vorher das Kabinett mit gestützt hatte, die Regierungskoalition und führte so den Sturz Helds herbei, der sechs Jahre an der Spitze der Staatsgeschäfte stand.

Verschärfung des türkisch-persischen Konflikts.

Persien hält zu den Kurden.

Die Lage an der Grenze zwischen der Türkei und Persien hat eine Verschärfung erfahren. Der Geschäftsträger in der Türkei hat dem türkischen Außenminister eine Mitteilung überreicht, in der gesagt wird, die persische Regierung könne unter keinen Umständen sich zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen gegen die Kurden auf persischem Gebiet bereit erklären.

Der türkische Außenminister ist nach Übergabe dieser persischen Note sofort mit dem Herrn der Regierung, Mustapha Kemal Pascha, und dem Ministerpräsidenten Ismet Pascha in Verbindung getreten, die sich gegenwärtig beide in Konstantinopel befinden. In Verhandlungen zwischen allen drei Staatsmännern sollen nun die weiteren Richtlinien im Kampf gegen die Kurden in Übereinstimmung mit dieser letzten persischen Antwort festgelegt werden. Die Lage im Berggebiet des Ararats ist unverändert.

Das Reichsverwaltungsgericht.

Die Pläne der Regierung.

Im Reichskabinett wurde der Gesetzentwurf über die Schaffung eines Reichsverwaltungsgerichts bekanntlich fertiggestellt. Dem Gesetzentwurf liegt zunächst der Plan zugrunde, das Reichsverwaltungsgericht organisatorisch mit dem Preußischen Oberverwaltungsgericht zu verbinden. Der Staatsgerichtshof soll vom Reichsverwaltungsgericht übernommen bzw. diesem angegliedert werden. Reine Schuldfragen, die der Strafjustiz näher kommen als der Verwaltungsjustiz, bleiben nach wie vor beim Reichsgericht. Außerdem ist in dem Gesetzentwurf vorgesehen, daß die Sozialversicherung im Reichsverwaltungsgericht vertreten sein soll.

Wirkungsbereich.

Die Zuständigkeiten des Reichsverwaltungsgerichts sollen in drei Gruppen zerfallen: 1. die bisherigen Zuständigkeiten der Landesverwaltungsgerichte, 2. die neuen Zuständigkeiten des Reichsverwaltungsgerichts als solches und 3. die Zuständigkeiten des Reichswirtschaftsgerichts und des Bundesamts für das Heimatwesen, und zwar aus Gründen der Vereinfachung des Behördenaufbaus.

Der Fehlbetrag der Reichsbahn.

Ständig sinkende Verkehrszahlen.

Die Deutsche Reichsbahn hat den Lagebericht für den Juli des laufenden Jahres veröffentlicht. Danach übersteigen die Gesamtausgaben die Einnahmen um rund 27,9 Millionen Mark. Somit stellt sich der durch die Einnahmen nicht gedeckte Fehlbetrag in den ersten sechs Monaten des Geschäftsjahres nunmehr auf 178,3 Millionen Mark.

Der Güterverkehr im Juli war gegenüber dem Vormonat um weitere 4 Prozent und gegenüber dem Juli vorigen Jahres sogar um etwa 18 Prozent schwächer. Dieser erhebliche Verkehrsrückgang ist auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen. Der Personenverkehr gestaltete sich infolge des Ferienverkehrs sehr lebhaft.

Für 200 Millionen Aufträge für die Wirtschaft

Belebung des Arbeitsmarktes.

Lieferungen für die Reichspost.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind nach amtlicher Mitteilung nunmehr die Beratungen über die Lieferungen an die Reichspost zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß für 200 Millionen Mark zusätzliche, über den Haushaltsanschlag hinausgehende Aufträge an die deutsche Wirtschaft zur Belebung des Arbeitsmarktes gegeben worden sind, was einer jährlichen Beschäftigung von rund 125 000 Arbeitslosen entspricht, daß ferner fast durchweg eine Preissenkung von 10 Prozent, zum Teil darüber hinaus erzielt worden ist.

Von den Aufträgen entfallen rund 132 Millionen Mark auf die Schwachstromindustrie, 23 Millionen Mark auf die Maschinenindustrie, 20 Millionen Mark auf Bauten, der Rest auf übrige laufende Beschaffungen für Betriebszwecke.

Die Preissenkung.

Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel- und Rundfunkindustrie), die seit einem Jahre in einer rückläufigen Preisbewegung steht, hat Preisnachlaß bis zu 12 Prozent eingeräumt. Die Kraftfahrzeugindustrie verstand sich zu einer Preissenkung von 10 Prozent. Die Bestellung von Gegenständen des laufenden Betriebsbedarfs wurde von der Gewährung eines Preisnachlasses von 10 Prozent abhängig gemacht, der auch zugestanden wurde. Neue Bauten werden nur mehr vergeben, wenn ein Preisnachlaß von mindestens 10 Prozent gegeben wird. Diese Forderung ist bisher vom beteiligten Baugewerbe fast allgemein angenommen worden.

Schwierigkeiten bei Zement- und Linoleumkartell.

Schwierigkeiten ergaben sich lediglich bei der Vergebung der Zementlieferungen. Hier traten indes eine Reihe von Firmen auf, die von sich aus der Deutschen Reichspost Angebote machten, die erheblich unter den Preisen des Zementkartells lagen, so daß die Inanspruchnahme des Zementkartells bis auf weiteres nicht erforderlich sein wird. Dagegen hält das Linoleumkartell an seinen Preisen, die erheblich über den Preisen gleichwertiger Bodenbelage sich bewegen, fest. Linoleum wird daher bei den neuen Bauten der Deutschen Reichspost bis auf weiteres im allgemeinen nicht mehr verwendet werden.

Der außergewöhnliche Rückgang der Preise auf dem Rohgummimarkt, die zurzeit nur mehr 16 Prozent des Friedenspreises betragen, führte zu Preisverhandlungen mit den Firmen der Gummireifenindustrie, von denen die Mehrzahl bisher einen Preisnachlaß von 10 Prozent zugestanden hat. Die Verhandlungen über die weitere Senkung der Preise werden von der Deutschen Reichspost mit sämtlichen für ihre Lieferungen in Betracht kommenden Firmen weiter fortgesetzt.

Dapolin bestellt Schiffe.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (Dapolin) in Hamburg, die Verteilungsgesellschaft für amerikanische Öle, hat mehreren deutschen Seeschiffswerften den Auftrag zur Erbauung von sechs großen Tankdampfern von je 10 000 Tonnen erteilt. Die Dampfer erhalten Dieselmotoren von je 5000 Pferdekräften. Der ganze Auftrag beläuft sich auf 30 Millionen Mark.

Durch diese Bestellung, die im Auftrage der Standard Shipping Co., Newyork, geschieht, wird nicht allein Arbeit für die Werften mit tausenden Arbeitern geschafft, sondern auch die Eisen- und Kohlenindustrie profitiert mit davon. Insgesamt sind seit 1923 nicht weniger als 30 Tankdampfer mit einem Gesamttonnengehalt von 345 000 Tonnen von der Dapolin an deutsche Werften in Auftrag gegeben worden.

59 Männer regieren Amerika.

Präsident Hoover ist nicht dabei.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, James Gerard, hat sich in sehr interessanter Weise über die Frage geäußert, wer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eigentlich regiere. Das sind nach seiner Ansicht insgesamt 59 Männer, durchweg Kapitalisten, Industrielle und Verleger. Unter den aufgezählten Namen befinden sich weder Präsident Hoover noch andere hervorragende Politiker, mit Ausnahme des Schatzsekretärs Mellon, der ja gleichzeitig Kapitalist und Industrieller ist. Die bekanntesten Namen derjenigen, die das Land regieren, sind Rockefeller, Morgan, Ford, Schwab; ferner die Filmmagnaten Warner und Zukor; weiter Dupont, Owen Young, Insull, Guggenheim, dann die Verleger Hearst, Ochs und Howard; und schließlich die Bankiers Baker, Croker, Hayden und Kahn.

General Heye soll gehen.

Hammerstein sein Nachfolger.

Trotz aller offiziösen Dementis erhält sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der Chef der Heeresleitung, General Heye, nun doch von seinem Posten scheiden wird. In letzter Zeit waren wiederholt Nachrichten aufgetaucht, daß General Heye seinen Rücktritt nehmen wird. Als Grund für die Amtsmüdigkeit des Generals wurden Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und anderen höheren Offizieren des Reichswehrministeriums angegeben. Was an diesen Gerüchten wahr ist, läßt sich natürlich außerordentlich schwer feststellen. Sicher scheint nun zu sein, daß General Heye am Ende des Jahres von seinem Posten scheiden wird.

Generaloberst Heye hat seit dem Jahre 1926 seine jetzige Stellung inne. Er war damals der Nachfolger des Generalobersten von Seeckt und wurde, erst 57jährig, von

Generalmajor von Hammerstein,
der als Nachfolger des Generalobersten Heye genannt wird.

Reichspräsident Hindenburg mit der militärischen Leitung der Reichswehr betraut. Mit der Berufung des Generals Heye an die Spitze des Reichswehrministeriums wurde mit der bisher üblichen Tradition gebrochen, immer den dienstältesten General an die erste Stelle zu setzen, die die kleine deutsche Reichswehr zu vergeben hat.

Als Nachfolger des Generalobersten von Heye wird mit aller Bestimmtheit der bisherige Chef des Truppenamtes vom Reichswehrministerium, Generalmajor Kurt Frhr. v. Hammerstein-Equard, genannt. Generalmajor von Hammerstein gilt als ein sehr befähigter Offizier und soll als intimer Mitarbeiter des Reichswehrministers Gröner bei diesem große Sympathien genießen.

General von Hammerstein ist dadurch bekanntgeworden, daß er während der sogenannten Femeprozesse, die in den letzten Jahren sich vor deutschen Gerichten abspielten, als Sachverständiger des Reichswehrministeriums fungierte. Hammerstein ist ein Schwiegersohn des Generals Lüttwitz, von dem er zu Beginn des Kapp-Putsches in Haft gesetzt wurde, da er verdächtigt war, mit General Reinhardt, der zu der damaligen Reichsregierung hielt, zu sympathisieren.

Der Studentenstreit in Brüssel.

Die Deutschen verließen den Internationalen Verband.

Dem Präsidenten des Internationalen Studentenverbandes, der zurzeit in Brüssel tagt, hat bekanntlich die deutsche Abordnung in einem Schreiben mitgeteilt, sie sehe sich genötigt, die Beziehungen zum Internationalen Studentenverband abzubrechen. Die Deutsche Studentenschaft werde in Zukunft weder auf Grund des bisher in Kraft gewesenen Abkommens noch im Wege einer Formel nicht geregelter Zusammenarbeit irgendeine Verbindung mit dem Internationalen Studentenverband unterhalten. Gleichzeitig hat der Leiter des Amtes für Leibesübungen der „Deutschen Studentenschaft", Dr.-Ing. Hinsch-Berlin, sein Amt als ständiger Vizepräsident des Sportausschusses der CIE. niedergelegt.

Als Grund für den Abbruch der Beziehungen werden beleidigende Äußerungen angeführt, die von den tschechischen und den polnischen Vertretern während der letzten Sitzung der Brüsseler Ratstagung gegenüber der deutschen Studentenschaft ausgesprochen worden seien, denen der französische Präsident nicht entgegentrat, zu denen er auch keine Entgegnung der Deutschen gestattet habe. Ferner sind aus der Internationale die Spanier ausgetreten, die Italiener und Ungarn abgereist. Die Holländer haben wegen der Angriffe auf die Deutschen ein Mißtrauensvotum gegen den Präsidenten eingebracht. Die Deutschen haben Brüssel verlassen.

Ein schlimmes Erntejahr.

Nachdem sich die Wasser der Sintflut zu verlaufen beginnen, gewinnt man einen Überblick über die angerichteten Schäden. Am schlimmsten ist das Getreide mitgenommen worden, da der Regen die Erntearbeit unterbrochen hat, nachdem die Dürre vorher in den höhergelegenen Gebieten die Strohentwicklung behindert und die Körner schwach und notreif hatte ausfallen lassen. Die wochenlang verregneten Garben sind völlig wertlos geworden. Um welche Mengen es sich dabei handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß in einzelnen märkischen Kreisen, so im Havelland, noch rund ein Viertel, in einzelnen Bezirken der Neumark und der Prignitz aber rund die volle Hälfte der Ernte bis jetzt noch nicht hat eingefahren werden können. Die Körner sind inzwischen teilweise am Halm zu grünem Filz ausgewachsen, teilweise ist das Stroh schwarz und faulig und lohnt nicht mehr die Einfahrt als Streu. Sehr schwer geschädigt ist der Feldgemüsebau und in einem Maße, daß bei dem größten Musterbetriebe in der Berliner Umgebung die dort gebauten Konservenerbsen zu einem Drittel verloren und der übrige Ausfall so groß ist, daß die Fortführung des Betriebes in Frage gestellt ist. Allgemein schlimm lauten auch die Nachrichten aus Mecklenburg, wie überhaupt aus allen Hauptanbaugebieten für Roggen und Kartoffeln. Bei den letzteren ist dieses Jahr der „Zwiewuchs" oder die „Kindelbildung" eine ganz verbreitete Erscheinung. Die zuerst wegen der Dürre im Wachstum stehengebliebenen Knollen wurden dann durch die überreichliche Nässe zu neuem Wachstum angeregt. Dadurch entstehen abnorme Formen, die an Wickelkinder oder allerlei Tiere erinnern und lustig anzusehen, aber schlecht zu kochen und auch wenig haltbar sind. Im Kreise Osthavelland, dessen südlicher Teil die größten Regenmengen abbekommen hat, stehen mehrere tausend Morgen Kartoffelland aber überhaupt unter Wasser und faulen bereits in der Erde. Hochwassergefahr droht auch im Oderbruch. Infolge der andauernden Regenfälle ist das Wasser der Oder und Warthe in dauerndem Steigen begriffen. Dadurch entsteht die Gefahr, daß das Wasser über die Ufer flutet und, wie es in einigen Dörfern der Umgebung schon jetzt der Fall ist, die Wiesen, auf denen das abgemähte Heu infolge der Regengüsse bisher nicht abgefahren werden konnte, überflutet. Es genügt nur noch ein ganz geringes Steigen der Flut, um die Heuernte im gesamten Oder- und Warthebruch der Vernichtung auszuliefern.

Das diesjährige Wetter ist eine Weltkatastrophe für die Landwirtschaft, der Landwirt hat diesmal ein volles Recht zu klagen, was ihm kein vernünftiger Städter bestreiten wird. Immerhin ist die Katastrophe bei uns nicht so groß wie in dem sonst beneideten Amerika, wo man aus Futtermangel das Vieh bereits massenhaft hat abschlachten müssen. Bei uns ist diesmal die Heuernte sehr verschieden ausgefallen. Ein Teil der Gebiete hat einen sehr schlechten ersten Schnitt zu verzeichnen, hat aber dafür jetzt Aussicht, eine sehr gute Nachmahd zu ernten. Dagegen haben andere Gebiete eine Rekordheuernte gemacht, die sie einigermaßen darüber trösten kann, daß der zweite Schnitt durch das hohe Wasser verschlammt und fußfaul geworden ist und vielfach nicht das Mähen lohnt.

Eine Zusammenwirkung von Frühsommerdürre und Spätsommerverregnung wie diesmal ist im größten Teile Deutschlands in diesem Umfange zum letzten Male vor 60 Jahren beobachet worden, also in Gedenkzeiten der jetzt wirtschaftenden Generation noch nicht vorgekommen. Sch.

Was ist „Mischbrot"?

Kein Grund zu Befürchtungen.

Seit dem 15. August muß das Wort „Mischbrot", wenn es sich um solches im Sinne des Brotgesetzes handelt, leicht erkennbar auf der Oberseite der Kruste durch Stempel oder durch Befestigung einer Papiermarke oder Banderole gekennzeichnet sein. Nach dem 31. Oktober muß bei solchem Brot, das verpackt an den Verbraucher abgegeben wird, das Wort „Mischbrot" auf der Umhüllung angebracht sein.

Unter Mischbrot versteht der Gesetzgeber nicht nur ein mit Weizenmehl vermengtes Roggenbrot, sondern auch solches, das aus einer Mischung von Roggenfeinmehl (mindestens 80 Prozent) und Roggenschrot (höchstens 17 Prozent) hergestellt, in Wirklichkeit also auch ein reines, vollwertiges Roggenbrot ist. Große Roggenmühlen bieten den Bäckern bereits vorschriftsmäßig zusammengestellte Mischungen dieser Art an, die den Vorzug haben, billiger zu sein als das ganz fein ausgemahlene Roggenmehl. Es wäre also verfehlt, wenn sich die Hausfrauen durch die Bezeichnung „Mischbrot" abschrecken lassen würden.

Vor den Augen des Küstenschutzes ertrunken.

Schweres Segelbootsunglück an der englischen Küste.

Die 22 Tonnen große Jacht „Islander" ist an der Küste von Cornwall mit sämtlichen Insassen, dem konservativen Unterhausabgeordneten und früheren Bergbauminister King und sechs weiteren Personen gesunken.

Über den Untergang der Jacht liegen folgende erschütternde Einzelheiten vor: Die „Islander" sandte ein Notsignal aus, worauf sofort ein Rettungsboot abgelassen wurde, das die Unglücksstelle etwa zehn Minuten danach erreichte. In der Zwischenzeit wurde aber die Jacht auf eins der an dieser Stelle zahlreichen Felsenriffe geworfen. Der Seegang war so schwer, daß es für das Rettungsboot unmöglich war, an die Jacht heranzukommen. Eine von dem Rettungsboot abgefeuerte Rettungsleine wurde aufgefangen, riß sich aber schnell wieder los. Durch Sturzwellen wurde die Jacht erneut

gegen ein Felsenriff geworfen.

Die inzwischen entsandte Küstenschutzabteilung war gleichfalls außerstande, in Verbindung mit der Jacht zu kommen. Mehrere Personen wurden von den Rettungsmannschaften im Wasser auf kürzeste Entfernung treibend gesehen, konnten aber nicht erreicht werden. Bisher wurden zwei Leichen an Land geschwemmt.

Lähmungsseuche bedroht die Kinder!

Alarmmeldungen über spinale Kinderlähmung.

Die Fälle, in denen Kinder an spinaler Kinderlähmung erkranken, mehren sich in erschreckender Weise. Der seuchenartige Charakter der Erkrankungen und ihre traurigen Folgen, die, wenn nicht in einem tödlichen Ausgang, doch meistens in jahrelangem Siechtum bestehen, lassen rechtzeitige Vorbeugungsmaßnahmen doppelt angebracht erscheinen. Nachdem aus Süddeutschland, insbesondere Württemberg, Baden, und dem französischen Rheinland Erkrankungen gemeldet wurden, hat sich jetzt auch in Berlin-Steglitz ein Fall ereignet.

Ferner scheint die Seuche in Nordfrankreich an Ausdehnung zu gewinnen. In der Umgebung von Lille sind in den letzten Tagen nicht weniger als fünf Todesfälle zu verzeichnen gewesen, während eine Reihe anderer Kinder sich noch in ärztlicher Behandlung befinden.

25000 Mark Arbeitslosengelder geraubt.

Wilde Jagd hinter dem Räuber.

Ein dreister Raubüberfall wurde in Berlin auf die Bezirkskasse Wilmersdorf verübt. Am hellichten Tage stieg der wohnungs- und arbeitslose Wilhelm Krüger durch ein Fenster in einen Kassenraum, in dem mehrere Beamte arbeiteten, ergriff blitzschnell eine Geldsumme — wie es sich später herausstellte, 25 000 Mark — und entfloh auf demselben Wege, auf dem er gekommen war.

Es entstand dann eine wilde Jagd hinter dem Räuber her. Als sich dieser verfolgt sah, warf er die Geldscheine und Münzen auf die Straße. Er wurde schließlich gefaßt und auf die Polizeiwache gebracht, wo er ein volles Geständnis ablegte. Auch ein Teil des Geldes, das er fortgeworfen hatte, wurde der Polizei übergeben; doch besteht der Verdacht, daß einige „ehrliche Finder" ihren Fund für sich behalten haben.

Die Höllenmaschine im Gewerkschaftshaus

Eine schwere Explosion vermieden.

In Hannover wurde im Gewerkschaftshaus ein Paket aufgefunden, in dem sich eine Höllenmaschine befand, die sehr sorgsam konstruiert war und als Sprengkörper eine Granate mit einem hochbrisanten Sprengstoff enthielt. Durch einen glücklichen Umstand hat das automatische Werk der Höllenmaschine versagt und die Explosion ist unterblieben. Aus der Art der Anlage ist zu schließen, daß die Explosion sehr schwere Verheerungen angerichtet hätte. Der Täter ist unbekannt.

Das Hochwasser läuft ab.

Übersicht über die Schäden an der Unterelbe.

Da die Wassermassen abzufließen beginnen, läßt sich ein Überblick über das Ausmaß des Hochwassers an der Unterelbe und auf der nordhannoveranischen Geest gewinnen. Am schwersten sind die Gebiete des südlichen Kreises Kehdingen heimgesucht. Am Stader Moor beginnt das Wasser jetzt zu fallen. Die Schöpfwerke arbeiten Tag und Nacht. Infolge der günstigen Witterung hat

der Zustrom des Wassers aus den Mooren

nachgelassen. Der höchste Wasserstand scheint überschritten zu sein. Die Landwirte sind damit beschäftigt, zu retten, was noch zu retten ist. Man hofft insbesondere, einen Teil der Halmfrucht noch zu Futterzwecken verwenden zu können. Hohen Wasserstand führt gegenwärtig noch die obere Oste, der aus den Mooren noch große Wassermassen zuströmen. Neben der Bahn Stade—Kuxhaven stehen noch weite Flächen unter Wasser, aber auch hier ist eine rückläufige Bewegung seit Mittwoch festzustellen. Am günstigsten lauten die Berichte aus Hadeln, wo das große neue Schöpfwerk bei Otterndorf alles zuströmende Wasser in verhältnismäßig kurzer Zeit über den Elbdeich geworfen hat.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ein Schreck ist über mich gekommen,
Als ich in diesen Tagen vernommen,
Wie sehr die Türken den Persern grollten,
Und daß sie dieselben verhauen wollten.

Nicht als ob von dem Perserschahe
Das Schicksal mir ginge besonders nahe —
Ich tu' den Mann ja gar nicht kennen,
Warum soll ich also über ihn flennen?

Wenn ich um die Sache mich so bekümmer',
So geht's mir um die Gymnasiümmer,
Die zu den Daten der vi n alten
Noch 'nen neuen Perserkri sollten behalten.

Mir schien' als Gipfel de Kriegeswerks es,
Wenn jetzt vielleicht ein n r Xerxes
Sich über den Hellespont össe
Und Europa ein bißchen z ammenschösse.

Doch siehe da, es kam wie ein Blitz an
Ganz plötzlich die gute Nachricht von Rizan,
Er wolle die Sache friedlich berein'gen
Und sich mit Kemaln in Güte ein'gen.

Ich finde das sehr loyal von dem Khane,
Daß er die berühmte prophetische Fahne
Zusammenrollt und, getreu nach dem Koran,
Ein „Salem Aleikum!" schickt nach Angoran.

Auch Kemal tat es sich überlegen
Und steckt in die Scheide wieder den Degen
Und sagt zu dem türkischen Kriegsgott: „Nu geh mal!
Beinah' tat ich schießen — doch eemal ist keemal!"

Wir wenden uns also ab von den Terken
Und widmen uns wieder freundlichen Werken
Und möchten durch liebe Worte entschäd'gen
Die jetzt so vielfach zerzausten Led'gen.

Sie sollten nicht allzusehr sich grämen
Und lieber noch rasch sich 'ne Gattin nehmen
Und respektive auch einen Gatten,
Wenn sie als weiblich noch keinen hatten.

Es drängt die Zeit, und die Steuer wird fällig,
Und der Mensch ist im allgemeinen gesellig,
Als junggesellig doch trägt er viel Wehe,
Drum raus die Papiere und rin in die Ehe!

Lokales u. Provinzielles

Ab Sonntag Wählerlisten einsehen.

Die Wählerverzeichnisse (Stimmkarteien oder Stimmlisten) für die Reichstagswahl werden vom 24. bis 31. August zu jedermanns Einsicht ausliegen. Wo, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Verzeichnisse ausliegen, gibt jede Gemeinde bekannt. Da nur der Wähler seine Stimme abgeben darf, dessen Namen in dem Wählerverzeichnis steht, liegt es im Interesse eines jeden Wahlberechtigten, das Wählerverzeichnis einzusehen. Wer die Stimmkartei oder Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

In Hundsfeld ist die Wählerliste im Bezirksamt (Erdgeschoß) Wochentags in der Zeit von 11 bis 19 Uhr, Sonntags von 9 bis 1 Uhr einzusehen.

In Sacrau ist die Wählerliste im Gemeindebüro Wochentags in der Zeit von 14 bis 18 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr einzusehen.

Ausstellung von Wahlscheinen. Einen Wahlschein erhält ein Wahlberechtigter, der zwar in die Liste eingetragen ist, sich aber am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb Breslaus aufhält oder nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung nach auswärts verlegt hat. Ferner kann sich einen Wahlschein ausstellen lassen ein Wahlberechtigter, der in die Wahlliste nicht eingetragen oder darin gestrichen ist, wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat oder wenn der Grund seiner Nichteintragung oder Streichung nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist. Die Frist zur Ausstellung der Wahlscheine läuft am 12. September d. Js., um 15 Uhr, ab.

Alle Hoffnung vergebens.

Nun sind wir richtig in der zweiten Hälfte des August und müssen einsehen, daß an diesem Sommer unseres Mißvergnügens alle Wunschkraft verschwendet und vergeudet war. Der Sommer ist aus. Wir glauben nicht mehr an ihn. Und wenn er schon im letzten Augenblick noch käme, was wollte er noch Sonderliches retten? Kann er uns zurückgeben all die Wochen ungestillter Sommersehnsucht, kann er gutmachen all die Schäden, die die Flucht aus den Sommerfrischen verursacht hat, die beim Ausreifen und bei der Einbringung der Feldfrüchte eingetreten sind? Mit der Augustmitte beginnt der Altweibersommer. Er soll mit frühherbstlicher Milde eine harmonische, goldene Nachlese des Hochsommers halten und just um diese Tage rankt sich sonst eine ganz eigene Stimmung und nachdenkliche Poesie. Aber freilich ein Sommer, der keiner war, kann dem ein Altweibersommer folgen? Und Herbst, was gibst uns du zu hoffen?

Voraussichtliche Witterung.

Unbeständiges, zeitweise heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung, stellenweise Niederschläge.

— **Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Die städtische Schulverwaltung schreibt uns: Zu Ostern werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni nächsten Jahres 6 Jahre alt werden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Die Kinder sind bis Ende September d. Js. unter Vorlegung der Geburtsurkunde, die aber nur in bestimmten, in der Schule zu erfragenden Fällen notwendig ist, sowie des Tauf- und Impfscheines beim Rektor der zuständigen Schule anzumelden. Kinder, die noch nicht schulfähig sind, können von der Schuldeputation auf 1 Jahr zurückgestellt werden. Für solche Kinder sind Schulkindergärten eingerichtet. Taubstumme und blinde Kinder, die bis zum 31. März 1931 das 4. Lebensjahr vollendet haben und sich nicht in einer Anstalt befinden, sind im Magistratsbüro IV, an der Magdalenen-Kirche 10, III, Zimmer 21, anzumelden. Eltern, die ihre Kinder nicht rechtzeitig einschulen lassen, machen sich straffällig.

— **Brantweinverbot am Wahltag.** Der preußische Minister des Innern erläßt eine Bekanntmachung, durch die für den Bereich des Landes Preußen anläßlich der Wahlen zum Reichstag der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbrantwein für Sonntag, den 14. September 1930, verboten wird. Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbrantwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird. Der Minister hat alle Polizeibehörden ersucht, die Innehaltung dieser Vorschriften auf das strengste zu überwachen. Sofern an einzelnen Orten Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß durch den Ausschank von sonstigen geistigen Getränken am Sonntag, den 14. September 1930, in den Abendstunden eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung eintritt, bleibt es den Polizeibehörden unbenommen, einen früheren Beginn der Polizeistunde festzusetzen.

— **Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1931** wird in der Zeit vom 20. bis 27. August d. Js. (unter Ausschluß des Sonntages) von 7½ bis 15½ Uhr im städtischen Wahl- und Meldeamte, am Rathaus 26 II, öffentlich ausliegen. Die Urliste umfaßt die Namen der zum Schöffenamt befähigten Personen aus dem alten Stadtgebiete und dem eingemeindeten Gebiete.

— **Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld.** Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr: Der große Henny Porten-Film „Die Herrin und ihr Knecht." Der Film spielt auf einem Gute an der russischen Grenze zu Beginn des Weltkrieges. Die Rolle der Gutsherrin spielt Henny Porten mit natürlicher Lebendigkeit und echt fraulicher Würde. Zwei russische Befehlshaber bemühen sich um ihre Gunst und geraten darüber in Feindseligkeit, wobei der eine der Liebhaber sein Leben lassen muß. Nach der Besetzung des Gutes durch deutsches Militär fällt auch der andere Verehrer, Fürst Ferguston, dessen Liebe die Gutsherrin erwiderte, einer Kugel zum Opfer. Der Film enthält gelungene Zwischenspiele, die insbesondere durch die große Gestaltungskunst Henny Portens, das Draufgängertum Fritz Kampers, den liebenswürdig-sympathischen Igo Sym und die jugendliche Mary Kid fesseln. — Dazu der große Wildwestfilm „Das Geheimnis der Höllenschlucht." Wilde Kämpfe und aufregende Jagden halten den Zuschauer in atemloser Spannung. Im Rahmen dieses großartigen Programms gelangt außerdem noch ein Lustspielschlager als Einlage zur Vorführung. — Sonntag, nachm. 4 Uhr, Jugendvorstellung.

Der Singvögel Abschied. Ein Zustand der Erregtheit überkommt in diesen Tagen unsere Vogelwelt. Obgleich für alle der Tisch noch reichlich gedeckt ist, erwacht in ihnen der Wandertrieb. Und ehe wir es denken, sind sie auf und davon! In großen unzählbaren Scharen und in ungeordneten Zügen ziehen die meisten fort. Wenn trotz der großen Vogelheere, die unsern Erdteil überfliegen, doch nur verhältnismäßig wenig vom Zuge bemerkt wird, so liegt das in der Hauptsache darin, daß die meisten Vögel in bedeutender Höhe bei Nacht reisen. Lange hat man geglaubt, alle Vögel zögen eine Strecke fort, um dann auszuruhen, dann wieder eine Strecke und so weiter, bis sie an ihrem Ziele anlangen. Dies aber ist im allgemeinen nicht der Fall. Der Zug geht ohne Aufenthalt fort, wenn es auch vorkommt, daß hier und da einmal eine Reisekolonne rastet. Dabei entwickeln die Tierchen eine Fluggeschwindigkeit, die uns fabelhaft erscheint. Es ist nachgewiesen worden, daß Schwalben in einem einzigen Tage die Reise von hier nach Afrika gemacht haben. Interessant für uns bleibt die Beobachtung der Durchzüge von nordischen Gästen, von Kranichen, Wildenten, Tauchern, durch die bestimmte Anordnung ihrer Wanderzüge. Kraniche ziehen immer in der bekannten Hackenform dahin, Wildenten in gerader Linie nebeneinander. Taucher in gerader Linie hintereinander.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Sonnabend, den 23. August 1930.

Wie nenne ich mein Kind?

„Hast du gehört, Männe, der Direktor des Elektrizitätswerkes hat seine Jüngste Elektra genannt."
Gasanstaltsdirektor: „Nu, was meenste, Malchen, wenn mer unser Gleenes ‚Gassandra' nennen täten?"

Ringe, die zur Kette werden.

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

3

Georg Meyerhofen ging ins Hotel, um Rita Mazetti zur Bahn zu bringen. Unterwegs kaufte er einen Strauß roter Rosen. Im Palasthotel erkundigte er sich, ob Fräulein Mazetti bereits aufgestanden sei. Man teilte ihm mit, daß die Dame in der Nacht schon abgereist wäre.

„Abgereist? Wohin?"

„Das weiß ich leider nicht, mein Herr! Der Nachtportier ist nicht mehr da. Aber vielleicht weiß es das Zimmermädchen."

Gleich darauf erschien das Zimmermädchen, in der Hand einen Brief.

„Sind Sie Herr Rechtsanwalt Meyerhofen? Dann soll ich Ihnen diesen Brief von der Dame geben. Sie läßt vielmals grüßen, und es stünde alles darin."

In dem Augenblick, als Georg den Brief in Empfang nehmen wollte, trat ein kleiner Herr, der schon lange am Eingang des Hotels gestanden hatte, so ungeschickt an den Portier heran, daß er das Zimmermädchen anstieß. Der Brief flatterte zu Boden, die Schriftseite nach oben. Der Herr bückte sich rasch, reichte dem Rechtsanwalt den Brief hin, nicht ohne die Schriftzüge mit den Augen zu überfliegen. „Mille fois pardon, monsieur!" sagte er dabei.

Dann wandte er sich an den Türhüter, den er irgend etwas Belangloses fragte.

Georg nahm den Brief, und setzte sich, ihn zu lesen, in die Halle. Rita schrieb:

„Mein lieber Freund!

Zürnen Sie mir nicht, daß ich fliehe. Ich suche die Einsamkeit, um mich zu prüfen, ob ich zu einer deutschen Hausfrau tauge, damit Sie nicht nachher bedauern, Ihre kleine Braut um meinetwillen verlassen zu haben. Prüfen auch Sie sich inzwischen, ob es nicht nur Freundschaft, sondern dauerhafte Liebe ist, die Sie für mich fühlen. Forschen Sie mir jetzt nicht nach. In einiger Zeit werden Sie von mir hören. Dann soll die Entscheidung fallen. Vorerst lassen Sie uns beide noch frei sein. Dann, wenn ich mich entschieden habe, schreibe ich an Sie. Hoffentlich vergessen Sie inzwischen nicht ganz

Ihre dankbare

Rita Mazetti."

Gedankenvoll las Georg den Brief. Hatte sie ihn nur genarrt? Aber nein, sie war nur zu gewissenhaft, um sich gleich zu binden. Oder sie wollte einige Zeit vergehen lassen über die Entlobung mit Hilde.

Er selbst mußte nun auch seine Geschäftsverbindung mit dem Geheimrat lösen. Das war nicht schwer, hatten sie beide ihre Tätigkeit ja nach verschiedenen Richtungen hin ausgeübt, der Geheimrat mehr das Notariat, er die gerichtlichen Verteidigungen unter sich gehabt. Vor der notwendigen Unterredung mit dem alten Herrn graute ihn freilich etwas. Aber es mußte geschehen, je eher, je besser.

Dann war er selbständig. Ritas großes Vermögen würde ihm ersetzen, was er an Förderung durch den Geheimrat verlor. Also am besten gleich heute die Sache in Fluß bringen; dann war er bereit, wenn Rita rief.

Er erhob sich, und ging. Den Rosenstrauß ließ er auf dem Marmortisch liegen.

* * *

Hans Werkenthin kam vom Dienst, und suchte sein Stammlokal auf, um zu Mittag zu essen. Als er den ziemlich vollen Raum durchschritt, bemerkte er an einem Tische den Geheimrat, den er nach jenem denkwürdigen Abend im „Casanova" nicht wiedergesehen hatte. Auch Herr von Wenden hatte ihn fast gleichzeitig bemerkt, und winkte ihm zu.

„Herr Assessor, hier ist noch Platz. Ich freue mich, endlich Gesellschaft zu bekommen."

„Darf ich fragen, Herr Geheimrat, wie es Ihnen geht? Und wie befindet sich Ihr Fräulein Tochter?"

„Meine Tochter? Na ja, Herr Assessor, Sie waren ja damals mit dabei, als die Verlobung den Knax kriegte. Ich habe mein Mädel voraus auf Reisen geschickt. Sie wartet am Bodensee auf ihren alten Vater. Wir wollen dann zusammen nach der Schweiz gehen. Ich habe Hilde weggeschickt, damit über die Sache etwas Gras wächst. Und dann habe ich zurzeit die Auseinandersetzung mit Meyerhofen. Es geht natürlich nicht, daß er sein Bureau noch in unserem Hause hat. Eine verfluchte Geschichte das! Ich dachte mir einen Nachfolger und der Hilde einen gutgestellten Mann zu erziehen, da schneit so eine Ausländerin herein; reich und, na ja, ein verteufelt flottes Frauenzimmer ist sie ja auch, diese Dame Mazetti. Und der Meyerhofen klebt gleich wie eine Fliege am Honigtopf. Hätte ihn auch für beständiger gehalten. Sagen Sie mal, ist die Verlobung schon perfekt zwischen den beiden?"

„Das weiß ich wirklich nicht, Herr Geheimrat! Ich komme mit dem Herrn Rechtsanwalt nur ab und zu dienstlich auf dem Gericht zusammen, wenn ich kriminell dort in einer Anklagesache zu tun habe."

„Ach ja, Sie sind ja zur Kriminalistik übergegangen. Macht es Ihnen Spaß?"

„Es ist oft sehr interessant, und man hat rascher Aussicht, vorwärtszukommen. Wenn ich nur mal einen bedeutenden Fall unter die Finger kriegte, ich meine einen, wo die ganze Sache recht verwickelt ist, Herr Geheimrat."

Der alte Herr lachte: „Die ganze Welt schreit über die große Kriminalität der Menschheit, und Sie wollen noch einen verwickelten Fall mehr!"

Der Assessor lachte mit, dann fragte er ablenkend: „Darf man erfahren, wo sich Fräulein von Wenden aufhält?"

„Es ist ein kleines Nest. Uhldingen, glaube ich, heißt es. Warten Sie mal..." Er zog einen Brief heraus und studierte darin. „Ja, Unteruhldingen, im Seehof. Es gefällt ihr dort anscheinend sehr gut. Wir wollen uns nachher in Friedrichshafen treffen. Wohin reisen Sie denn, oder läßt die Kriminalistik Sie nicht los?"

„Doch, ich will in einigen Tagen reisen, irgendwohin in den Süden. Ich lasse mich vom Zufall treiben."

Die Herren hatten unterdessen ihr Mahl verzehrt und brachen auf.

„Vielleicht treffen wir uns noch einmal in den nächsten Tagen, Herr Assessor. Wenn nicht, so wünsche ich Ihnen gute Erholung!"

„Ich danke vielmals! Darf ich um eine Empfehlung an Ihr Fräulein Tochter bitten, Herr Geheimrat?"

Hans Werkenthin war noch nicht weit gegangen, da hörte er sich angeredet.

„Verzeihung", sagte ein ihm völlig fremder Herr. „Ich saß am Nebentisch und hörte, daß Sie vom Gericht sind. Darf ich mir eine Frage an Sie erlauben?"

Hans schaute sich den Fragesteller an. Er kannte ihn nicht, und doch war es ihm, als hätte er ihn schon einmal gesehen. Sein geschultes Gedächtnis für Personen meldete sich.

Dann antwortete er: „Ich bin kein Rechtsanwalt, mein Herr! Und das ist auch kein Ort für eine Unterredung über gerichtliche Angelegenheiten."

„Verzeihung, ich weiß; aber der Rechtsanwalt kostet sehr viel, und es ist auch nur eine Frage allgemeinen Rechts."

Hans interessierte die Geschichte. Immer noch beschäftigte ihn der Gedanke, wo er den kleinen, brünetten Herrn schon gesehen habe. Sein Deutsch hatte einen fremden Klang, manchmal wurde auch ein Wort falsch gesetzt. Es handelte sich also sicher um einen Ausländer. Er forderte den Mann auf, ihn in seine Wohnung zu begleiten.

Als er seine Korridortür geöffnet hatte und den Fremden vorangehen ließ, fiel ihm eine Bewegung des Kopfes auf, mit dem der Gast sich nach ihm umwandte. Jetzt wußte er sofort, wo er ihn schon gesehen hatte: am Eingang des „Casanova"-Cafés! Nun war er ganz Interesse und bat den Herrn, seine Frage zu stellen.

„Es ist eine eigenartige Geschichte, mein Herr. Ich habe gewohnt im Ausland, in der Türkei mit meiner Frau. Da hatten wir ein sehr gutes Auskommen. Ich hatte gespart viel Geld und wollte mir ein Eigentum kaufen in der Heimat. Meine Frau reiste voraus, da ich noch hatte zu tun in Konstantinopel und so. Da geschah das große Unglück mit der Eisenbahn. Meine Frau, die hatte mein ganzes Vermögen bei sich, wurde getötet. Ich hörte es durch die Zeitung und reiste nach dem Ort. Man zeigte mir die Tote, die meine Frau sein sollte nach dem Paß. Ich konnte sie nicht mehr erkennen. Ich fragte nach dem Geld, aber es war kein Geld gefunden worden, auch kein Gepäck. Was kann ich da tun?"

„Die Sache ist in der Tat verhängnisvoll. Aber Sie können durch Ihren Paß und denjenigen Ihrer getöteten Frau sich ja bei den Behörden ausweisen, am besten durch Ihre Gesandtschaft. Was bei der Toten gefunden wurde, muß Ihnen dann ausgeliefert werden. Wo war das Unglück geschehen?"

„In der Tschechoslowakei, im Mai."

„Also vor fast zwei Monaten. Ich habe auch davon gehört. Da fällt mir ein, ich lernte vor einiger Zeit eine Dame kennen, die die Katastrophe miterlebt hat. Sie meinen doch das Unglück bei P.?"

„Ja. — Wie heißt diese Dame und wo ist sie?"

„Wo sie jetzt ist, weiß ich nicht. Es war eine Rumänin, Fräulein Rita Mazetti. Sie hat im Palasthotel gewohnt, ist aber schon wieder abgereist."

„Oh, das ist Unglück. Ich komme immer zu spät!"

„Ich rate Ihnen jedenfalls, zu Ihrer Gesandtschaft zu gehen. Sie sind Franzose?"

„Von Geburt, aber ich lebte immer im Ausland. Ich will nun gehen. Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihren Rat!"

Und der kleine zierliche Herr ging, von Hans geleitet, zur Korridortür, sichtlich betrübt durch den halben Rat, den ihm Hans hatte geben können.

Der Assessor aber saß noch eine Zeitlang in tiefem Nachdenken. Irgend etwas stimmte in der Sache nicht. Hatte der Franzose sich nur an ihn gewandt, weil er ihn damals in Ritas Gesellschaft gesehen hatte? Folgte er aus irgendeinem Grunde der Spur der interessanten Rumänin?

Der Kriminalist in dem Assessor regte sich. Aber noch war kein rechter Zusammenhang in der Sache. Und was ging ihm diese Rita an? War sie eine Abenteurerin, wie er manchmal schon gedacht hatte, so mochte sich Georg Meyerhofen getrost die Finger verbrennen. Das hatte er um Hildegard von Wenden verdient.

Hilde! Ob sie dem Rechtsanwalt wohl sehr nachtrauerte! Sie wäre doch kaum glücklich mit ihm geworden. Und jetzt war sie wieder frei! Jetzt nur noch irgendein Fall, der ihn selbst förderte, und er konnte um die heimlich Geliebte werben. Wann mochte der Geheimrat wohl reisen? Er wollte ihn leise danach ausforschen. Vielleicht konnte er selbst seine Reise so einrichten, daß er Hildes Wege kreuzte. Oder ob er auch nach Uhldingen ging? War das nicht zu auffallend? In vier Tagen begann sein Urlaub. Erst den Geheimrat sondieren und dann die eigenen Reisepläne einrichten; das würde das beste sein.

* * *

Hildegard von Wenden war nun schon über eine Woche an den Gestaden des Schwäbischen Meeres. Sie hatte eine angenehme Ruhestätte in dem sauberen Seehof gefunden. Das Hotel war schon ziemlich besucht; aber Hilde war eine zurückhaltende Natur und durch das Erlebnis ihrer Verlobung noch mehr zum Alleinsein geneigt. Nur bei Tisch kam sie mit den anderen Gästen zusammen und beteiligte sich an der Unterhaltung.

Besonders einer der Gäste, der schon seit einigen Wochen hier verweilte, der Maler Sebaldus, versuchte es immer wieder, an Hilde heranzukommen. Mitunter sah sie ihn am Ufer des Sees sitzen, den er in allen Schattierungen und Beleuchtungen abkonterfeite. Er war der Hauptleiter der abendlichen Unterhaltungen, denen sich Hilde meist entzog.

Morgens fuhr sie bei gutem Wetter fast immer zur Mainau hinüber, saß unter den schattigen Hängeeschen mit einem Buch. Am Nachmittag besuchte sie die weitere Umgegend, fuhr nach Ueberlingen oder Konstanz. Einmal traf sie dabei mit dem Maler zusammen, der den Führer durch die Sehenswürdigkeiten von Meersburg machte. Sie konnte es nicht abschlagen, sich der Gesellschaft anzuschließen, die das alte Schloß besuchte, aber als es galt, das Gartenhaus der Droste-Hülshof zu besehen, wollten die meisten lieber drunten am See den berühmten Seewein versuchen. Da ging sie allein und traf die ziemlich lärmende Gesellschaft erst bei der Rückfahrt auf dem Dampfer wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Terror

Wir haben im öffentlichen Leben noch immer jene Vielzuvielen, die durch ihr Wesen die Mitmenschen terrorisieren; die überall, wo sie erscheinen, von den Sinnen der anderen Besitz ergreifen. Das heißt: sie zwingen sich durch ihr Betragen auf. Allein im Fahrtverkehr auf den Bahnen (elektrische und Eisenbahn) und in den Autobussen ist es mitunter schwer, gelassen das laute, durch den ganzen Wagen schallende Gespräch und Gelächter anzuhören. Ist man für sich allein, reißt es einen gewaltsam aus stillen Betrachtungen auf und das Ohr fühlt sich peinlich berührt; ist man in Gesellschaft und selbst in leise geführter Unterhaltung begriffen, so wird man im Augenblick ganz ratlos, denn an das, was man eben sagen wollte, drängen sich die lauten auffallenden Worte. Ebenso störend wirken jene Menschen im Lokal. Sie kreischen laut vor Lachen, sind rücksichtslos im Zurufen von sogenannten Witzen und verletzen durch ihre bieder sein sollende Derbheit. Gerade, was man nicht denken will, wird einem mit Gewalt eingetrichtert, bis man seine Stimmung und gute Laune total verliert.

Wäre es nicht möglich, mit einigermaßen Selbsterziehung diese Ungezogenheiten sich abzugewöhnen? — Es ist doch so leicht, wenn man dabei von dem eigenen Empfinden ausgeht und sich fragt: „Wie würde mir das gefallen?" Denn meistens sind gerade die, die sich am ungeniertesten betragen, auch diejenigen, die gegen Andersdenkende und Andersfühlende recht unduldsam sind. Würde die Welt nach der Schablone der Rücksichtslosen geformt, es würde nicht gut um uns bestellt sein. Sorgen wir dafür, daß das, an Erziehung am grünen Holz noch gut gemacht werden kann, auch getan wird, damit jeder wenigstens Herr seiner eigenen Gefühlswelt bleibt.

Die Königskerze.

Nun hat auch diese Blume an Eisenbahndämmen, auf Friedhöfen und in Gärten ihre goldgelben Blüten wieder hinausgesteckt. Die Königskerze gehört mit zu unseren größten Blumen; denn sie wird gegen zwei Meter hoch. Ihr gerader Wuchs hat etwas Imponierendes und Stolzes an sich. Nicht mit Unrecht hat man sie das Sympol königlicher Würde genannt. Bei den Katholiken ist diese Pflanze der Gottesmutter Maria geweiht und heißt daher meistens Muttergotteskerze oder auch Himmelbrand. Besonders, wenn ein Blumenstrauß zu Ehren der Gottesmutter gewunden werden soll, darf in katholischen Gegenden die Königskerze nicht fehlen. Die Pflanze wird jedoch auch wegen der Heilstoffe, die in ihr enthalten sind, eingesammelt. Um diese Heilstoffe in größeren Mengen zu gewinnen, wird die Königskerze in einigen Teilen Österreichs sogar auf großen Feldern gezogen. Bei den Griechen war die Blume unter dem Namen Fackelkraut bekannt. Die alten Griechen tauchten nämlich die ganze Pflanze in Pech und stellten sich daraus Fackeln her. Außerdem wurden die wolligen Blätter zu Dochten verwendet in den einfachen Behältern, die die Griechen als Lampen benutzten.

Körperpflege

Von Dr. med. Rudolf Neubert, Dresden-Hellerau

Körperpflege ist doch nur für reiche Leute, denn es gehört viel Geld und Zeit dazu, wenn man sich diesen Luxus leisten will. Eine ganz falsche Ansicht! Im Gegenteil, niemand braucht systematisch Körperpflege mehr als die Minderbemittelten, als die Berufstätigen, die nichts haben als ihre Arbeitskraft. Nur mit dieser Blickeinstellung lohnt es überhaupt, sich Gedanken über die Frage der allgemeinen Körperpflege zu machen, nur in dieser Blickrichtung konnte die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 es unternehmen, eine eigene Gruppe Körperpflege zu schaffen.

Es gehört viel zur allgemeinen Körperpflege, nicht viel Geld, aber eine Menge Wissen und noch mehr Energie und guter Wille. Um möglichst gesund zu werden und zu bleiben, muß man sich sauber halten, der Haut Sonne und Luft zukommen lassen, sich richtig ernähren, richtig kleiden, gesund wohnen, den richtigen Rhytmus zwischen Tätigkeit und Erholung einhalten.

Der wichtigste Teil der Körperpflege ist die Hautpflege. Die Haut ist eines der wunderbarsten und vielseitigsten Organe unseres Körpers. Die Ausstellung unternimmt es, dieses wenig bekannte und immer noch mißachtete Organ dem Verständnis der Besucher eindringlich zu empfehlen. Die Schlußfolgerungen solcher Erkenntnis sind natürlich richtige Pflege der Haut. Wie pflegt man ein menschliches Organ? Indem man es in seiner natürlichen Tätigkeit übt. Da die Aufgaben der Haut sind: mechanischer Schutz, Wärmeschutz, Verdunstungsschutz, Lichtschutz und Lichtaufnahme, Ausscheidung, so heißt es, der Haut systematisch diese Tätigkeit zuzumuten, sie turnen zu lassen. Die Technik dieses Mitturnens heißt wiederum Baden, in Wasser, Licht, Luft, Oelen und Massieren.

Ein anderes Organ, das sorgfältig gepflegt sein will, und das ebenso wie die Haut viel tiefgehende Beziehungen zum ganzen Körper unterhält, obwohl es weit draußen am Körper sitzt, ist das Kauorgan. Wir haben nur ein mechanisches Verdauungsorgan, eben das Gebiß, wir sollen alles tun, um dieses Organ bis ins Alter zu erhalten. Auch die Zähne werden am meisten gepflegt durch Uebung, d. h. durch Kauen. Den Kaureiz müssen wir aber noch unterstützen durch die Zahn- und Zahnfleischmassage, die die Zahnbürste ausüben kann. Das ist besonders wichtig am Abend, sonst gären die Speisereste, erzeugen Säuren, die den Zahnschmelz angreifen. Oertliche Zahnpflege allein schafft es auch hier nicht! Denn nicht nur beeinflussen die Zähne den ganzen Körper, sondern auch der ganze Körper hat großen Einfluß auf die Gesundheit des Gebisses. Falsche Ernährung, Vergiftungen, ansteckende Krankheiten, schlechte Blutzirkulation, können den Mutterboden für die Zähne verderben, es entstehen Zahnfleischblutungen, Zahnfacherkrankungen und zuletzt Verlust der Zähne. Es gibt keine Teilgesundheit, es gibt nur einen ganz gesunden Körper, immer ist der ganze Organismus krank, selbst wenn scheinbar nur ein Teilchen erkrankt ist.

Körperpflege ist darum auch keine neue Erfindung. Es hat Körperpflege schon immer gegeben und bei allen Völkern, und immer da, wo ein Volk tüchtig und gesund war, da war die Körperpflege auf der Höhe. Die Aegypter und die Griechen legten ebenso Wert darauf wie die Germanen, die täglich in ihren Flüssen badeten. Die Japaner und Chinesen haben eine ebenso hohe Körperkultur wie Religiosität und Geisteskultur, und die großen Religionsstifter Indiens und Vorderasiens haben eine Fülle gesundheitlicher Vorschriften in ihren religiösen Geboten mit aufgenommen.

Im Strudel des letzten Jahrhunderts drohte viel von solchen ererbten Menschheitsweistümern verloren zu gehen, aber die neue Generation ist emsig dabei, sie wieder auszugraben und für unser Leben nutzbar zu machen. Die Ausstellung machte am Schluß einen Vorschlag, wie etwa ein Großstadtmensch seinen Arbeitstag leben soll, damit er frisch und gesund bleibt. Die Aufgabe für den arbeitenden Großstädter ist etwa die: wie führe ich mir in der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung steht, soviel natürliche Lebensreize zu, wie mein Körper braucht. Für den Freilichtarbeiter, den Schiffer, den Bauern, den Hirten, besteht dieses Problem nicht, da ergibt sich aus der Arbeit selbstverständlich der Genuß von Luft und Sonne; der Großstädter dagegen, der Industriearbeiter und kaufmännische Angestellte muß bewußt und systematisch den Mangel ausgleichen.

Wichtig hierbei ist der Hinweis, daß auch unter bescheidenen Verhältnissen bei genügender Willenskraft dieser Ausgleich gelingt, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß es unter uns heute leider noch viel unternormale soziale Verhältnisse gibt, in denen selbst solche bescheidenen Forderungen nicht durchgeführt werden können. Die alte Formel der Kulturhygiene bleibt in jeder Betrachtungsweise immer wieder richtig, die Forderung: Jeder Volksgenosse soll sich satt in der eigenen Wohnung ins eigene Bett legen können.

Gesundheitspflege — Körperpflege fordert Energie und Arbeit, Arbeit an den sozialen Verhältnissen, Arbeit an den Menschen, Arbeit von jedermann an sich selbst. Denn sie kommt nicht vom Himmel geflogen.

Der Durchschnittsfranzose, wie er lebt und — leidet

Wenn überhaupt, so trifft das Wort vom „konservativen Menschen" auf den Durchschnittsfranzosen zu. Der durchschnittliche französische Bürger lebt noch heute genau so wie zu den Zeiten Louis Philipps. Er lebt in spanischer Einfachheit (daran könnte sich mancher von uns ein Beispiel nehmen), allerdings nur innerhalb seiner vier Wände. Es gehört zum guten Ton, ein eigenes „Appartement" zu besitzen. Dabei kommt es weniger auf die Größe und Behaglichkeit (in deutschem Sinne gemeint) der einzelnen Zimmer an, sondern auf deren Zahl. Wer eine bescheiden eingerichtete Fünfzimmerwohnung hat, wird gesellschaftlich höher gewertet als jemand, der eine luxuriösere Dreizimmerwohnung besitzt.

Der Salon ist für den Franzosen etwas selbstverständliches — dazu verwendet man das größte und hellste Zimmer, und auf seine Einrichtung legt man den größten Wert. Küche und Schlafzimmer dagegen sind oft mehr als bescheiden, geradezu primitiv eingerichtet. Wozu auch, der Franzose ist doch nur selten zu Hause. Er geht früh in das Büro — der Franzose ist entgegen der allgemeinen Auffassung Frühaufsteher, ist bereits am Nachmittag sein eigener Herr und fühlt sich dann ganz als „großer" Mann. Er bummelt gern und lange im vornehmen Viertel der Stadt, nur so, als wäre er da beheimatet — seine Gattin dagegen verbringt die Nachmittage mit dem Besuch von Kaffee- und Teekränzchen. Hoffnungslose beginnen, Besuche zu machen, ohne angemeldet zu sein!

Bei aller vorbildlichen Sparsamkeit leistet sich der Durchschnittsfranzose doch zwei Dinge: den Besuch der Oper und Bälle. Der Opernbesuch bildet einen wesentlichen Bestandteil seines sonst so wenig abwechslungsreichen Lebens. Er spart sich lieber das notwendigste vom Munde ab, nur um nicht darauf verzichten zu müssen. Mag sein Garderobenbestand ein minimaler sein, zur Oper geht er in großer Toilette; besonders die Frau des Durchschnittsfranzosen entfaltet hier einen Luxus, der sie wenigstens für Stunden aus dem bürgerlichen Milieu heraushebt.

Der Durchschnittsfranzose hat keine Wandlung erlebt, er ist konservativ geblieben. Trotz Krieg und Inflation. Alle Umwälzungen sind spurlos an ihm vorübergegangen...

Vermischtes

= **Wie der Schneidermeister Calle Anderson Herrn Lindquist suchte.** In Stockholm gibt es zurzeit eine Ausstellung für Kunstgewerbe und Hausfleiß, und auf dieser Ausstellung gibt es mehrere Lautsprecher. Wenn ein verlorengegangener Junge seine Mama sucht, wenn eine Küchenfee ihren Soldaten zur vereinbarten Stelldicheinstunde nicht am vereinbarten Platze findet, wenn Herr Jacobsen mit Herrn Sörensen einen Bummel verabredet hat, und Herr Sörensen zu lange auf sich warten läßt, in allen diesen Fällen braucht man sich nur an den Rundfunkansager zu wenden, der dann durch den Lautsprecher die Mama, den Soldaten und Herrn Sörensen ersucht, sich sofort zu melden. Dieser Tage nun erschien bei dem Rundfunkansager ein Mann und fragte, ob er nicht sofort den Großhändler Lindquist herbeirufen könnte. „Selbstverständlich kann ich das," sagte der Ansager, und bald darauf erschallte durch die ganze Ausstellung der Ruf: „Herr Lindquist, Herr Lindquist, wenn Sie hier sind, kommen Sie sofort zum Pavillon 2. Sie werden in einer dringenden Angelegenheit gesucht!" Herr Lindquist war da und eilte beschleunigten Schrittes zum Pavillon 2, denn er ahnte ein großes Unheil. Und seine Ahnung trog ihn nicht. Vor dem Pavillon 2 stand nämlich der Schneidermeister Calle Anderson, der vor versammeltem Volke eine Rechnung aus der Rocktasche zog und, ehe der entsetzte Lindquist wieder davonlaufen konnte, in die Worte ausbrach: „Wollen Sie nun endlich Ihren Anzug bezahlen, Herr Lindquist, oder muß ich erst mit dem Gerichtsvollzieher kommen?" Worauf Herr Lindquist, an allen Gliedern zitternd, seine Brieftasche zückte und dem Schneidermeister Calle Anderson ein paar wunderschöne Fünfzigkronennoten überreichte. Während Herr Lindquist dann schleunigst verduftete, hielt der Schneidermeister Calle Anderson an das Publikum eine lehrreiche Ansprache über den Segen des Lautsprechers, der es eines Tages allen Gläubigern ermöglichen werde, ihre Schuldner zur rechten Zeit zu suchen und zu finden. „Im übrigen," so schloß Herr Anderson, „wohne ich Dobelnsgattan Nr. 27 und halte mich den Herrschaften, die Anzüge und Paletots brauchen, bestens empfohlen."

= **Wassertod der Automobile.** Ein hoher Beamter der Stadtverwaltung von Newyork hat ein Mittel gefunden, das es den Automobilbesitzern ermöglicht, sich ihrer alten Wagen rasch und schmerzlos zu entledigen, nachdem es in der letzten Zeit allzuoft vorgekommen war, daß solche Wagen einfach irgendwo auf der Landstraße stehengelassen wurden und die Polizei nicht wußte, wie sie sich in solchen Fällen verhalten sollte — es konnte hier ja ein Diebstahl oder gar ein Verbrechen vorliegen. Auf Veranlassung jenes Beamten wurde nun eine Verfügung erlassen, derzufolge Handelsdampfer gegen Entrichtung einer Taxe von zwei Dollar unbrauchbar gewordene Autos an Bord nehmen und versenken dürfen. Innerhalb kurzer Zeit hat dieses neue Verfahren einen ganz außerordentlichen Erfolg erzielt: das Ertränken von Wagen, die vor nicht allzulanger Zeit der Stolz der Fifth Avenue von Newyork gebildet hatten, wird öfter angewendet, als man erwartet hatte. Die Vereinigten Staaten erzeugen zurzeit jährlich über sechs Millionen Autos, aber trotz ihres außerordentlich hohen Eigenbedarfs ist die Aufnahmefähigkeit des Landes natürlich begrenzt, und es muß die Zeit kommen, da ganz Amerika, wo heute bereits jeder dritte oder vierte Einwohner ein Auto besitzt, mit Autos geradezu übersättigt sein wird. Um nun keinen Stillstand und keine Stockung in der so wichtigen Autoindustrie des Landes eintreten zu lassen, greift man einfach zu solchen Mitteln wie der Ausrangierung der alten Wagen durch Ersäufen. Ein immerhin etwas kostspieliges Vergnügen.

Raucher, die eine Armee bezahlen. Der Ertrag der Tabaksteuer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in den letzten Jahren teils infolge erhöhter Gebühren, teils infolge größeren Verbrauchs ganz enorm gestiegen. 1909 betrug er wenig mehr als 50 Millionen Dollar, 1919 schon 200 Millionen, 1929 über 400 Millionen Dollar. Vergleicht man die Ausgaben für die Armee mit den Einnahmen aus der Tabaksteuer für 1929, so kommt man zu dem verblüffenden Ergebnis, daß der rauchende Amerikaner seine Armee bezahlt, ja sogar noch 22½ Millionen Dollar darüber, denn die Einnahmen aus der Tabaksteuer betragen rund 412 Millionen Dollar. Der Ertrag aus der Zigarettensteuer, der sich auf 2342 Millionen Dollar beläuft, würde fast genügen, die amerikanische Flotte zu finanzieren, was 1929 den Betrag von 366 Millionen Dollar erforderte.

Preußens höchste Postagentur. Auch die deutsche Reichspost hat ihren Rekord. Es handelt sich um die Agentur auf dem Glatzer Schneeberg, die, in einer Höhe von 1415 Metern gelegen, die höchste Agentur Preußens ist. Die Touristen haben so Gelegenheit, ihren Daheimgebliebenen Grüße von wirklich luftiger Höhe zu senden.

Die Lieblingsspeisen unserer Dichterfürsten. In einem alten kulinarischen Almanach finden sich interessante Aufzeichnungen über die „Tafelfreuden unserer Dichter". Danach hat Goethe auf einer noch heute erhaltenen Speisekarte folgende Gerichte als seine Lieblingsspeisen verzeichnet: Zunge mit Spinat, Hühnerkroketten mit Erbspüree und vor allem Hafenbraten mit Nudeln, während Schiller stets Vorliebe für stark gewürzte Speisen hatte. So ließ er sich in seinen letzten Lebensjahren von seinem Leibschlächter Auerbach für seinen eigenen Bedarf besonders stark gepfefferte Knackwürste mit Majoren herstellen.

Der zweitgrößte See Europas wird reguliert. In Schweden hat man jetzt eine Wasserstandsregulierung vorgenommen, die eine der größten ihrer Art sein dürfte. Die Bauten werden bei Vargön ausgeführt, wo sich die Wasser des Vänersees durch einen Fluß in die Nordsee ergießen. Der Vänersee ist mit seiner 5 546 Quadratkilometer Fläche der zweitgrößte See Europas. Das Gesamtbecken erstreckt sich über 42 500 Quadratkilometer. Das neue Werk soll 20 000 PS. liefern.

Nah und Fern

○ **Der Siegeszug der 5-Pfennig-Zigarette.** Aus den Zahlen der Steuerstatistik für das vierte Quartal 1929 geht hervor, daß von sieben Milliarden versteuerten Zigaretten vier Milliarden 5-Pfennig-Zigaretten waren und fast zwei Milliarden 4-Pfennig-Zigaretten.

⊙ **Ein Weltdenkmal für die Gefallenen.** Ein deutsch-schweizerischer Künstler, der sich augenblicklich in Paris aufhält, ist mit einem künstlerischen Entwurf an die Öffentlichkeit getreten, der die modernsten Errungenschaften der Technik in den Dienst des Baus eines Weltgefallenendenkmals in Form eines Kreuzes stellen will. Der Künstler hat an dem Plan über 15 Jahre eifrig gearbeitet und betont ausdrücklich, daß er ein Symbol schaffen wolle, das nichts mit Politik oder Parteien zu tun habe.

⊙ **Unteroffiziere aus dem Arbeitsamt.** Da die tschechoslowakische Armee Mangel an Unteroffizieren hat, hat sich das Ministerium entschlossen, mit Hilfe der Arbeitsämter diensttaugliche Arbeitslose als Unteroffiziere anzuwerben.

⊙ **Noch einmal das verhängnisvolle Feuerwerk.** Im Anschluß an das schwere Unglück, das sich anläßlich des großen Feuerwerkes in Agram ereignete, wird ein zweites schweres Unglück gemeldet, das sich ebenfalls auf dem Sportplatz wenige Minuten nach dem ersten Unglück ereignete. Nach Schluß des Feuerwerks drängten etwa 35 000 Zuschauer dem einzigen Ausgangstor zu, wobei ein lebensgefährliches Gedränge entstand. 20 Personen wurden von den Nachdrängenden zu Boden getreten. Eine neue große Katastrophe schien unvermeidlich zu sein, als einer der Sportplatzbesucher einen Revolver zog und mehrere Alarmschüsse abgab. Sofort eilte Polizei herbei. Die 20 ohnmächtigen Personen wurden in das Krankenhaus geschafft. Sechs liegen schwer verletzt danieder.

⊙ **Fünf Personen vom Blitz getötet.** Newyork wurde von einem schweren Wolkenbruch, den heftige Gewitter begleiteten, heimgesucht. In kurzer Zeit standen Straßenzüge unter Wasser. In zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Das Unwetter hat auch an anderen Orten beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch Blitzschlag wurden fünf Personen getötet.

Durch Autounglück zwei Tote und sechs Schwerverletzte. Ein mit 22 Arbeitern besetzter Lastkraftwagen fuhr in der Nähe des Ortes Klösterle bei Karlsbad in einen Straßengraben und stieß dann gegen einen Baum. Durch den Anprall wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot. Sechs weitere, von denen zwei in Lebensgefahr schweben, wurden schwerverletzt ins Karlsbader Krankenhaus eingeliefert.

Das neunte Todesopfer von Clarenthal. Im Knappschaftslazarett Völklingen ist der Neunte, der bei dem Bergwerksunglück in Clarenthal verwundeten Bergleute, gestorben.

Spinale Kinderlähmung auch im Landkreis Allenstein. In Schaustern, Landkreis Allenstein, ist vom Kreisarzt in drei Fällen spinale Kinderlähmung festgestellt worden. Ein vierter Fall ist ebenfalls gemeldet, doch steht noch nicht fest, ob in diesem Falle spinale Kinderlähmung vorliegt. Alle Fälle scheinen leichterer Art zu sein. Man vermutet, daß die Krankheit aus dem Kreise Osterode, wo sie in Kämmersdorf aufgetreten ist, eingeschleppt wurde.

Rechtsanwalt wegen Kreditbetruges verhaftet. Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Jacob Schatz aus der Neuen Friedrichstraße schwebt ein Verfahren wegen Kreditbetruges. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in zehn Fällen Wechsel verausgabt zu haben, die später nicht eingelöst wurden. Der Beschuldigte wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von der Berliner Kriminalpolizei in Haft genommen.

Mysteriöser Sabotageakt in Lemberg. Die Hauptstadt Ostgaliziens Lemberg war vier Stunden lang von der Welt abgeschnitten. Unbekannte Täter hatten gleichzeitig sämtliche Telefon- und Telegrafendrähte durchschnitten. Ebenso wurde mit den Leitungsdrähten verfahren, die zu den Eisenbahn-Einfahrtsignalen führten. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Einfahrt von zwei infolgedessen ohne Vorsignal ankommenden Eilzügen ohne Zusammenstoß ablief. Die polnische Presse erklärt, daß man es hier vermutlich wiederum mit einem Sabotageakt der geheimen ukrainischen Militärorganisation oder vielleicht auch der Kommunisten zu tun habe.

Schwere Verkehrsunfälle in der Schweiz. In der Ortschaft Hindelbank bei Bern fuhr ein Motorrad mit Seitenwagen gegen einen Baum. Beide Insassen, ein Ehepaar, erlitten schwere Verletzungen, denen sie nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erlagen. — In einem Baseler Vorort ereignete sich ein Zusammenstoß eines mit zwei jungen Männern besetzten Motorrades mit einem Automobil, wobei die beiden Motorradfahrer getötet wurden.

Schreckenstat eines Familienvaters. Ein in einem Pariser Villenvorort ansässiger Großunternehmer hat seine Frau und zwei seiner Kinder im Schlafe erschossen und dann Selbstmord verübt. In einem hinterlassenen Schreiben bedauert er, daß er nicht auch seine beiden anderen, zurzeit in den Ferien weilenden Kinder habe aus der Welt schaffen können. Die Tat dürfte auf wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen sein.

Unwetter über Newyork. — 5 Tote. Ein schweres Unwetter setzte zeitweilig die Straßen in den nördlichen Bezirken der Stadt Newyork unter Wasser und verursachte beträchtlichen Ernteschaden in den Staaten Neuengland und Newyork. Fünf Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Italienisches Militär-Auto umgestürzt

Rom. Auf der Autostraße bei Genua schlug ein mit 13 Artilleristen besetztes Militärauto in einer Kurve um. Einer der Soldaten war sofort tot. Die anderen 12 trugen sämtlich Verletzungen davon, darunter zwei Soldaten schwere.

Riesenbetrug in Breslau

Verträge und Depotscheine gefälscht

Der Unternehmer Alois Deutschmann und der wegen Betruges mehrfach vorbestrafte Kaufmann Hans Hoffmeister und Taucher Gottfried Küsters wurden wegen gemeinsamen Betruges festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Deutschmann hat hier im Februar d. J. eine Firma „Schiffsbau und Maschinenabbruch des Ostens" eröffnet, die handelsgerichtlich nicht eingetragen wurde.

Anfang April d. J. haben Deutschmann und Hoffmeister einem hiesigen Vertreter einen notariellen Vertrag zum Zwecke der Erlang eines Darlehns von 15 000 Mark vorgezeigt, wonach sie für 60 000 Mark eine Drahtseilbahn in Albendorf, Kreis Landeshut, gekauft haben, obgleich die Bahn nur einen Wert von 8—9000 Mark hatte. Da der Vertreter den Vertrag für echt angesehen hatte, der Geldgeber sich überzeugt hatte, daß die Drahtseilbahn vorhanden ist, gab er die erbetenen 15 000 Mark, die am 1. Juli zurückgezahlt werden sollten. Inzwischen war der Termin zur Rückzahlung des Darlehns herangerückt. Deutschmann und Hoffmeister sagten nunmehr dem Geldgeber, daß sie das Objekt für 72 000 Mark an eine Transport A.-G. in Kgl.-Neudorf, Kr. Oppeln, Tochtergesellschaft der Transport-Union Düsseldorf, verkauft haben. Jetzt trat der festgenommene Taucher Gottfried Küsters in Erscheinung, der sich dem Geldgeber als Direktor der Transport A.-G. ausgegeben hat. Der Geldgeber wurde dann durch verschiedene Tricks beschwichtigt und ihm versichert, daß er sein Darlehen von der Transport A.-G. direkt mit einem Verdienst von 4500 Mark zurückgezahlt bekomme. Schließlich erstattete der Geldgeber Anzeige. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Vertrag gefälscht ist und daß die Transport A.-G. weder in Kgl.-Neudorf noch in Düsseldorf besteht. Das gesamte Geld, mit Ausnahme von 3000 Mark, die für einen ordnungsmäßigen Kauf der für 9000 Mark erlangten Drahtseilbahn angezahlt worden sind, wurde verbraucht. Hoffmeister und Küsters waren geflüchtet, konnten jedoch schon nach einigen Tagen hier gestellt werden.

Brandunglück in einer Schule

In der Städtischen Haushaltungsschule an der Löschstraße verunglückte gestern eine 14jährige Schülerin. Als sie dem Herd zu nahe kam, fingen ihre Kleider Feuer, wodurch die Schülerin schwere Brandwunden erlitt, namentlich an der Brust. Die Leiterin der Schule wollte die Flammen ersticken und zog sich dabei gleichfalls Verletzungen zu. Der Zustand des Kindes ist ernst. Wie der Unfall geschehen konnte, ist unerklärlich.

Zusammenschluß früherer Schupobeamter

In einer Versammlung der Vereinigung ehemaliger Schutzpolizeibeamter in Breslau, zu der auch die in der Provinz vorhandenen Ortsgruppen eingeladen waren, wurde der Beschluß gefaßt, eine Landesgruppe Niederschlesien zu gründen. Dieser sind vorläufig auch die außerschlesischen Ortsgruppen unterstellt. Der Ortsgruppenvorstand Breslau wurde im allgemeinen auch als Leitung für die Landesgruppe gewählt.

Ein Erpresser festgenommen

Vor einigen Tagen erhielt eine in Schawoine bei Breslau wohnhafte Witwe einen Erpresserbrief, in dem sie aufgefordert wurde, ein Päckchen, das beigefügt und mit Adresse versehen war, mit 200 Mark zu füllen und postlagernd an das Postamt in Klettendorf zu senden. Der Witwe war angedroht, man wolle ihre Söhne erschießen, ihr Anwesen in Brand setzen und ihr Vieh mit Arsenik vergiften, falls sie die Aufforderung unbefolgt lasse oder sonstige Schwierigkeiten mache. Der Briefschreiber gab sich als Mitglied einer „vierköpfigen Verbrecherbande" aus und behauptete, daß andere Personen die geforderten Beträge bereits gezahlt hätten. Die Witwe übergab den Brief dem zuständigen Landjäger, der sofort das Weitere in Verbindung mit der Kriminalpolizei Breslau veranlaßte. Der Erpresser ließ sich das aufgegebene Päckchen vom Postamt Klettendorf an ein Postamt in Breslau übersenden, wo er es von einem für diesen Zweck besonders angeworbenen 14jährigen Jungen abholen ließ. Er selbst wartete in einiger Entfernung vom Postamt auf die Rückkehr des Jungen. Als er das Päckchen in Empfang nahm, wurde er von einem Kriminalbeamten festgenommen. Es handelt sich um den 21jährigen Bauschlosser Helmut B. aus Breslau.

Schlesische Umschau.

Zwangsversteigerung einer Braunkohlengrube

Vor dem Freystädter Amtsgericht fand gestern die Zwangsversteigerung der konsolidierten Braunkohlengrube „Emma" statt. Als Käufer interessierten sich besonders Kaufmann Stolberg, Hannover und Bergwerksdirektor Oertel aus Hesslingen, Bezirk Magdeburg, ferner die niederschlesische Knappschaft Waldenburg für das Bergwerk. Die beiden ersten gaben das Höchstangebot mit insgesamt 84 000 Mark ab. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt, da wahrscheinlich noch einzelne Teile (Grundstücke, Gebäude usw.) getrennt verkauft werden sollen.

Gefechtsmäßiges Scharfschießen bei Schweidnitz

Das Schweidnitzer Ausbildungsbataillon hält am Freitag, den 22. August und Sonnabend, den 23. August von 6 bis 18 Uhr, bezw. 6 bis 13 Uhr zwischen Gasthaus Merkelshöhe und Burkersdorf mit der Schußrichtung nach den Bergen ein gefechtsmäßiges Scharfschießen ab. Der Raum Gasthaus Merkelshöhe—Kirchhof Hohgiersdorf—Südostausgang Hohgiersdorf—Goldene Waldmühle—Breitenhain—Oberweistritz—Burkersdorf darf mit Rücksicht auf die Lebensgefahr nicht betreten werden.

Vom Wasserleitungsbau im Eulengebirge

Nach Fertigstellung der Wasserleitung am Fuße des Eulengebirges hat man nunmehr mit dem Bau einer neuen großen Wasserleitung begonnen. Dieser befördert das Gebirgswasser aus den Quellgebieten von Hausdorf nach dem Neuroder Gebiet hinunter. Dabei leisten gleichartige Leitungsanlagen aus dem Quellgebiet der Heuscheuer bei Albendorf Hilfsdienste. Durch die neue Riesen-Wasserleitung werden vorläufig die Ortschaften Hausdorf, Falkenberg, Ludwigsdorf, Kunzendorf, Walditz, Obersteine, Mittelsteine, Seifersdorf und Albendorf versorgt.

Sonderzug zur Leipziger Herbstmesse

Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Aus Anlaß der Leipziger Herbstmesse verkehrt bei genügender Besetzung am Sonnabend, den 30. August ein Sonderzug mit zweiter und dritter Klasse von Beuthen OS. nach Leipzig zu um ein Drittel ermäßigten Fahrpreisen. Der Sonderzug wird aus D-Zugwagen bestehen und ab Breslau einen Speisewagen mitführen. Er wird als Schnellzug durchgeführt, fährt in Beuthen ab um 6.37 Uhr und trifft in Leipzig um 16.12 Uhr ein. Näheres ist aus den Aushängen auf den größeren Bahnhöfen zu ermitteln.

Zwei Waldenburger unter Mordverdacht

Mit der Aufklärung eines im Juli d. J. im Walde von Lebusa bei Halle verübten Raubmordes an einem auf Wanderschaft befindlichen Frieseur ist gegenwärtig die hier weilende Mordkommission aus Halle beschäftigt. In den Verdacht, die Täter zu sein, sind zwei junge Burschen namens Baumert und Mosten geraten, die seit einigen Wochen wegen Einbruchsdiebstählen im Waldenburger Gefängnis in Untersuchungshaft sitzen. Der Friseur ist von den beiden Burschen niedergeschlagen, beraubt und dann verscharrt worden. Bisher leugnen die Verdächtigen, doch wurden in ihren Wohnungen einige der geraubten Rasiermesser gefunden, so daß an der Täterschaft nicht mehr gezweifelt werden kann. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Vom Freunde niedergeschossen

Der Sohn des Gemeindevorstehers Preuß in Petersdorf, Kreis Goldberg, hatte mit zwei Bekannten in der elterlichen Wohnung Karten gespielt, die ihn gegen 11 Uhr nachts verließen. Der junge Gerhart Preuß hatte sich bereits schlafen gelegt, als der eine Bekannte, der Arbeiter Martin Scholz, nochmals im Hause erschien und der Schwester mitteilte, daß er Gerhart P. noch einmal sprechen möchte. Nach einem kurzen Gespräch zwischen den beiden jungen Männern fielen plötzlich zwei Schüsse und die Schwester sah ihren Bruder blutüberströmt ins Freie stürzen. Scholz erklärte, daß ein Revolver, den er in der Tasche hatte, sich entladen habe. Man nimmt an, daß er einen Raubmordversuch geplant hat.

Für 20 000 Mark Schmucksachen gestohlen

Eine wenig erfreuliche Heimkehr aus Berlin hatte eine sehr vermögende Dame in der Dieten-Hoferei in Petersswaldau bei Reichenbach. In ihrer Abwesenheit hatten Einbrecher aus der Wohnung kostbaren Altertumsschmuck im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein Sägewerk niedergebrannt

Das Holz-, Säge- und Hobelwerk der Gebr. Wagner in Kudowa-Sackisch geriet gestern früh in Brand. Das Werk brannte völlig nieder. Sämtliche Maschinen und Gebäude wurden zerstört.

Ein Kind in der Scheune verbrannt

In Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz, spielten der Sohn des Stellenbesitzers Furche und der fünfjährige Sohn des Arbeiters Ritter in der Scheune mit Streichhölzern und steckten dadurch diese in Brand. Der Sohn des Stellenbesitzers konnte sich noch rechtzeitig retten, dagegen verbrannte der Sohn des Arbeiters. Die Leiche wurde später bei den Aufräumungsarbeiten nach Beendigung der Löscharbeiten gefunden.

Freiburg. Kirchenräuber. In der Nacht stattete ein Einbrecher der katholischen Kirche in Polsnitz einen Besuch ab. Er nahm seinen Weg durch ein zertrümmertes Fenster und erbrach dann die Opferkästen und übrigen Behältnisse.

Habelschwerdt. Die Kreuzotternplage. Im hiesigen Kreise, namentlich in der Landecker Gegend, macht sich gegenwärtig die Kreuzotternplage recht bemerkbar. Selbstverständlich wird alles getan, um zum Fangen der giftigen Natter anzuregen. In der Zeit vom 1. April bis heute sind an 3000 Stück abgeliefert worden.

Oberschlesien.

Raubüberfall auf eine Kassiererin

Mittwoch nachmittag wurde die 22jährige Kassiererin Agnes Tschapke an der Bahnüberführung Guido-Straße in Hindenburg überfallen. Die Täter raubten ihr die Aktentasche mit 1624 Mark einen Scheck über 107 Mark und ein Handtäschchen, das Quittungen enthielt. Kurz nach dem Ueberfall wurde die Aktentasche mit 28,10 Mark, dem Scheck und das Handtäschchen gefunden. Die Täter sind entkommen. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Gleiwitz. Kind vom Motorrad getötet. Der sechsjährige Schüler Dlugosch wurde bei dem Versuch, die Tarnowitzer Straße zu überqueren, von einem Motorradfahrer überfahren. Bei dem Zusammenstoß kam auch der Motorradfahrer zu Fall und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Knabe starb bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.

*

Pleß. Bergmannstod. Auf dem Alexanderschacht bei Wirrow wurde der Arbeiter Roj durch stürzende Kohlenmassen verschüttet. Roj starb kurz nach seiner Ueberführung ins Lazarett an seinen schweren Verletzungen.

Rybnik. Postbeamter beraubt einen Geldbrief. Auf dem Postamt Pawkowitz nahm der Postangestellte Josef Baier einen Geldbrief in Höhe von 4000 Zloty in Empfang und entnahm der Sendung, nachdem er vorsichtig die Siegel gelöst hatte, 3500 Zloty. Der Dieb konnte bald ermittelt und der größte Teil des Geldes herbeigeschafft werden. Baier wurde auf der Stelle entlassen und es ist gegen ihn Anzeige erstattet worden.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, 24. August (9. S. n. Trin.) 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hoehne, danach Abendmahlsfeier. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde in Sacrau, Pfarrer Hoehne. Die Kirchenkollekte am Sonntag ist für die Judenmission bestimmt.

Rundfunkprogramm.

Programm vom 24. bis 30. August 1930

Sonntag, den 24. August. 7.00: Gleiwitz: Frühkonzert. **8.45:** Glockengeläut. **9.00:** Schallplatten. **11.00:** Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. **12.00:** Nach Leipzig: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Hermann Behr. **14.00:** Mittagsberichte. **14.10:** Zehn Minuten für den Kleingärtner. **14.20:** Schachfunk. **14.40:** Anselm Nohl: „Was bringt uns die große Internationale Philatelie-Ausstellung in Berlin?" **15.00:** Dipl. Landwirt Knechtel: „Der Landwirt und die Unterhaltung von Wasserläufen. **15.25:** Kinderstunde. **16.00:** Heitere Stunde mit Sigurd Lohde — Funkkapelle. **17.30:** Alfred Hein: „Ostpreußische Miniaturen." **18.00:** Moderne englische Lieder. Dr. Hans Brosig (Tenor). Am Flügel: Erwin Poplewski. **18.30:** Ein Zwiegespräch: „Reisebekanntschaften." **19.00:** Wetter, anschließend: Die Funkkapelle. **19.30:** Cläre Bergmann: „Sie sagen — ich will nicht heiraten!" **19.45:** Hanni Stein-Gerstel: „Mode-Anekdoten." **20.00:** Wetter, anschließend: Die Funkkapelle. **20.30:** „Der Meisterboxer", ein Schwank von Otto Schwartz und Karl Mathern. **22.10:** Berichte. **22.30:** Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 25. August. 9.05: Gleiwitz: Schulfunk. **16.00:** Auf Königswusterhausen: Aus Operetten. Funkkapelle. **17.30:** Dr. Rudi Schlesinger: „Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverflechtung." **18.00:** Ingenieur Florenz Flemming: „Etwas vom Auto und Motorrad für den Laien." **18.15:** Georg Lichey: „Berichte über Kunst und Literatur." **18.40:** Dr. A. Jakubowicz: „Die Untersuchungshaft", 1. Vortrag. **19.05:** Wetter, anschließend: „Volkslieder aus aller Welt" — Schallplatten. **20.00:** Wetter, anschließend: Landgerichtsrat Dr. Jadesohn: „Lohnsicherung im Konkursverfahren." **20.30:** Chorgesang — Plüddemann'scher Frauenchor. **21.20:** Friedrich Nietzsche zum Todestag. **22.20:** Berichte. **22.45:** Funktechnischer Briefkasten. **23.00:** Theaterplauderei: Aufführung des Breslauer Schauspiels.

Dienstag, den 26. August. 16.00: Gleiwitz: Hermann Fuhrich: „Volks- und Hausmusik in Oberschlesien." **16.30:** Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert. **17.30:** Kinderstunde. **18.00:** Richard Buchwald: „Erinnerungen eines Fußballenthusiasten." **18.15:** Taubstummenoberlehrer Georg Lux: „Sprechen wir nur in der Lautsprache?" **18.40:** Praktische Winke für den Haushalt der Arbeiterfrau. **19.05:** Wetter, anschließend: Wien —Berlin (Schallplatten). **19.55:** Wetter, anschließend: Berlin: „Die Prinzessin von Trapezunt." Komische Operette von Jaques Offenbach. **22.00:** Berlin: Politische Zeitungsschau. **22.25:** Berichte. **22.50:** Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Wirtschaftsnachrichten

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 21. August 1930

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Kilo; Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilo; Sämereien für 50 Kilo frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation.

Getreide: Tendenz: Ruhig.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht von 74,5 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	253
Hektolitergewicht von 76,5 Kilo (gut, gesund und trocken)	255
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht von 71,2 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	164
Hafer, mittlerer Art und Güte	neu 163, alt 175
Braugerste	feinste 230, gute 205
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	185
Wintergerste, mittlerer Art und Güte, 63—64 Kilo	190

Oelsaaten. Tendenz: Ruhig. Winterraps, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte 20,5, Leinsamen, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte 34, Senfsamen, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte 37, Hanfsamen, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte 28, Blaumohn, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte 66.

Kartoffeln. Tendenz: Ruhig. Inländische Frühspeisekartoffeln 2,00.

Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (Type 70 Proz.) neu 37, alt 39,75; Roggenmehl (Type 60 Proz.) neu 26,75; Auszugsmehl neu 43,5, alt 46,5.

Breslauer Wochenmarkt

In der vergangenen Woche war die Lage auf dem Breslauer Wochenmarkt unverändert. Zufuhren und Qualität der Waren befriedigten vollauf; auch die Preise haben sich wenig oder gar nicht verändert.

Gemüsemarkt. Schnittbohnen 20, Wachsbohnen 25—30, Oberrüben 20—50, Mohrrüben 10, Welschkohl 10, Weißkohl zwei Pfund 15, Blaukraut 10, Spinat 10, Blumenkohl 20—60, Tomaten 10—15, Radieschen 10, Salatgurken 2 Pfund 15, Einlegegurken, gute Mandel 60, geringere Schock 1,50, Pfeffergurken 40—50 je Pfund, Senfgurken 10, Rettiche 15, Blattsalat 10—20, Sellerie 15.

Obstmarkt. Birnen 20—50, Pflaumen 20—50, Aepfel 20 bis 40, Weintrauben 50, Brüsseler Trauben 1,30, Pfirsiche 50, Preiselbeeren 40, Blaubeeren 30.

Butter- und Eierpreise. Molkereibutter 1,90—2,00, Landbutter 1,70—1,80, Eier 11—12 Pfennig das Stück.

Pilzmarkt. Butterpilze 30, Galuschel 80, Steinpilze 65 bis 80, Rotreisger 35, Grünreisger 60.

Fischmarkt. Goldbars 45, Kabeljau 45, Seelachs 35, Hecht, lebend 1,80, Koteletts 80, Karpfen 1,50, Schleien 2,20, Weißfische 40—60, Weißfische, lebend 60—90, grüne Heringe 35.

Fleischmarkt. Schweinefleisch mit Knochen 0,90 bis 1,00, Schnitzel 1,60; Rindfleisch mit Knochen 1,20, Rindfleisch ohne Knochen 1,40; Kalbfleisch 90 bis 1,20, Schnitzel 1,60 bis 1,80, Hammelfleisch 1,40 bis 1,60, Eisbeine 90 bis 1,00, Kasseler Rippenspeer 1,60, grüner Speck 1,00, Rauchspeck 1,20 bis 1,40, Frühstücksspeck 1,80, Wurstwaren 1,60 bis 2,00, Schinken 2.20.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 20. August 1930

Der Auftrieb betrug 1081 Rinder, 1092 Kälber, 419 Schafe, 2645 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere, 53—54, ältere 48—50, sonstige vollfleischige, jüngere 48, ältere 43. Bullen. Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 54—56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 46—48, fleischige 35. Kühe. Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 46—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—37, fleischige 27—29. Färsen (Kalbinnen). Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—54, vollfleischige 45—46, fleischige 33—35. Kälber. Beste Mast- und Saugkälber 67—70, mittlere Mast- und Saugkälber 59—61, gering genährte Kälber 48—50. Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 62—63, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 50—52. Schweine. Vollfleischige Schweine, zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 65—66, vollfleischige Schweine, zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 65—66, vollfleischige Schweine, zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 64—65, Sauen 58—59.

Voraussichtlicher Ueberstand. 5 Rinder, 25 Schweine.

Geschäftsgang. Rinder mittel, Kälber mittel, Schafe glatt, Schweine gut, zum Schluß stark abfallend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erhöhen.

Bekanntmachung.

Wichtig für Arbeitgeber und Versicherte!

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 haben die **Mitglieder der Krankenkassen,** wenn sie ärztliche Behandlung oder Zahnbehandlung in Anspruch nehmen wollen, **einen Krankenschein zu lösen und dafür eine Gebühr von 50 Rpf. zu entrichten.** Die bisherigen alten Krankenscheinvordrucke verlieren mit Montag, den 11. August ihre Gültigkeit. **Die vom 12. 8. ab gültigen neuen Krankenscheinformulare sind** für die im Stadtbezirk Hundsfeld wohnenden Arbeitgeber

in der Geschäftsstelle des Hundsfelder Stadtblattes in Hundsfeld

zum Preise von 50 Rpf. für das Stück zu haben. Die neuen Krankenscheine sind, wie bisher, von den Arbeitgebern auszustellen. **Die Krankenscheingebühr ist bei der Ausstellung des Scheines von den Versicherten zu erheben.**

Ferner haben die Mitglieder auf Grund derselben Verordnung **vom 12. 8. 30 ab bei der Entnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln für jedes Rezept einen Betrag von 50 Rpf.** an die Apotheke, die Brillen- oder Bandagenlieferanten usw. **zu zahlen.**

Oels, den 9. August 1930.

Landkrankenkasse für den Kreis Oels.

Ackerverpachtung!

In **Breslau-Cawallen** werden vom **Höhlmann'**schen Gute noch ca. **20 Morgen Acker** verpachtet, sowie

Bauparzellen

verkauft. Der Boden eignet sich für Gärtnereianlagen. Näheres Telephon 59 786.

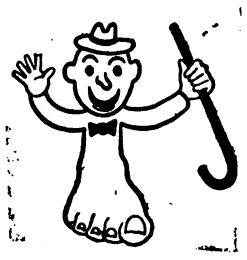
Glashaut

eine hygienische Schutzdecke gegen Staub, Insekten, Betasten u. s. w.

Besonders geeignet **im Haushalt:** Zum Bedecken von Lebensmitteln und zum zeitweiligen Verschließen angebrochener Konserven. — Zum Schutze von seidenen Lampenschirmen. — Zum Einschlagen von Büchern. Bucheinband und -Rücken bleiben sichtbar, sind aber doch einwandfrei geschützt. — **Für das Geschäft:** Zum Verpacken von Gebäck u. Lebensmittel. — Zum Bedecken von Fruchtschalen und Kuchenplatten. — Zum Bedecken ausgestellter Gegenstände im Schaufenster und Laden

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.



Endlich keine Hühneraugen mehr!

„Lebewohl"

hat geholfen!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fussbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei H. Köhler Adler-Drogerie und Germania-Drogerie in Sacrau.

Kursbericht vom 21. 8. 30.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927 .	88,10 bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches .	7,90 bG
Dergl. mit Auslosungsrechten	60,20 bG
8% Anleihe der Provinz Niederschles.v.26.	95,50 G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26. . .	86,50 G
8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16 . .	99,70 bG
8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17.	95,75 G
8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe. . .	98,75 G
5% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe. .	84,10 G
6% Schles. landschaftl. Gold-Pfe. . .	83,— bB
Deutsche Bank u. Disconto Gesellschaft Aktien	123,75 bG
Reichsbank-Anteile	250,75 bz
Schles. Boden Kredit Bank Akten . . .	143,50 bG
A. E. G. Aktien	140,7/8 bz
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	104,75 bz
Elektr. Werk Schlesien Aktien	86,1/8 bz
J. G. Farbenindustrie Aktien	153,— bz
Feldmühle Papier Aktien	137,7/8 bz
O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien	54,50 bz
O/S. Koks Werke Aktien	86,1/8 bz
Ostwerke Aktien	205,— B
Schles. Portland Zement Aktien . . .	129,75 bG

London und New York drahteten höhere Notierungen und gestützt auf den relativ leichten Geldstand setzten die Kurse 1—2% höher ein. Meldungen über die neue Einstellung der englischen Großbanken auf Stützung der Börse und Krediterleichterung gegenüber der englischen Wirtschaft hinterließen gleichfalls einen guten Eindruck und regten zu Käufen an. Nach Erledigung der Kaufaufträge schwächte sich indes die Tendenz allgemein ab. Der Privatdiscont wurde auf 3 1/8 für kurze Sicht, 3 1/4 für lange Sicht festgesetzt; Zürich meldete 2 bezw. 1 1/2%.

Etablissement Blauer Hirsch

Hundsfeld.

Sonntag, den 24. August

Groß. Erntefest

verbunden mit **Tanz.**

Eintritt frei. **Anfang 4 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Ternka und Frau.

Sacrau.

Sonntag, den 24. August

Groß. Erntefest

mit Umzug.

Anfang 3 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Maiwald.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz

Sonntag, den 24. August:

Gr. Erntefest

mit Umzug.

Anfang 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Haertel.

Wildschütz

Gasthaus „Zum Weidetal"
(Schlesischer Spreewald)

Sonntag, den 24. August:

Groß. Tanz-Kränzchen

mit humorvoller Stimmungskapelle.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Willi Graß und Frau.

Glockschütz.

Sonntag, den 24. August

Groß. Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Konrad Bänsch.

Erlekretscham.

Sonntag, den 24. August

Groß. Erntefest

mit Umzug.

Anfang 3 1/2 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Herm. Gnilke und Frau.

Tanzkontroller

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Für

Hochzeiten

hält stets vorrätig:

Einladungskarten
Traulieder
Tafellieder
Hochzeitszeitungen
Danksagungen
Menükarten
Tischkarten

Hundsfelder Stadtblatt.

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.

Gasthaus Gnatzy.

Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. August 1930 abends 8 Uhr:

Die schönste Liebesgeschichte des deutschen Films.

Henny Porten

in:

Die Herrin und ihr Knecht.

Nach dem Roman von Georg Engel
Ein Film von Frauenglück und Frauennot.

Mitwirkende: **Marry Kid, Igo Sym, Fritz Kampers.**

Ein Riesenerfolg!

Ferner ein spannendes Wildwestabenteuer:

„Das Geheimnis der Höllenschlucht"

6 Akte atemberaubender Jagden und Kämpfe.

Lustspiel-Einlage.

Sonntag 4 Uhr: Jugend-Vorstellung

mit dem Wildwestfilm und Lustspiele.

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40 Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife

Olivzitron G.m.b.H. Potsdam

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Bestimmt aber bei **H. Köhler, Adler-Drogerie, Hundsfeld u. Germania-Drogerie, Sacrau.**

Zweischarigen Schälpflug
Dreischarigen Schälpflug
Wendepflug mit Gestell
Einen Grasmäher
Gebraucht. Marktwagen

verkauft

Schmiedemeister Beer, Pawelwitz.

---

1 Satz

Ferkel

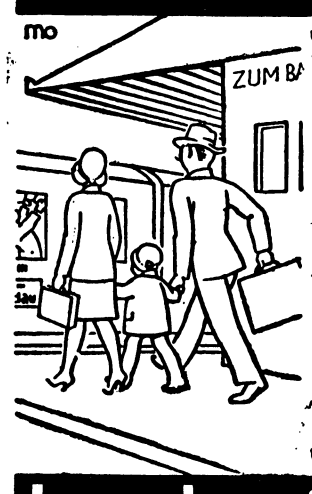
gibt ab

Molkerei Cawallen.

Salicyl-Pergamentpapier

Stadtblatt-Buchhandlg.

Für Ihre Einkäufe in Breslau



merken Sie sich die **günstigste Bezugsquelle** für

Damen-Kleider | Herren-Anzüge
Damen-Mäntel | Herren-Mäntel
Damen-Kostüme | Herren-Maß-Bekleidung

Sport-Bekleidung für Damen und Herren

Kinder-Garderobe / Wäsche aller Art

Teppiche / Läuferstoffe / Gardinen
Moderne Dekorationen

Schuhe / Fahrräder

Hüte / Schirme

Und zu allen diesen schönen und preiswerten Sachen

brauchen Sie kein Geld!

Kaufe gleich! Zahle später!

Denn wir gewähren **8 Monate Kredit.**

Ohne Anzahlung

für unsere alten Geschäftsfreunde, Beamte, Festangestellte und jedermann in gesicherter Wirtschaftslage

„DEBEGE"

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Breslau - Junkernstr. 38-40

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.